



# Malteser

*...weil Nähe zählt.*

# 20 Jahre

---



Ambulanter Hospizdienst Weiden/Neustadt/WN

*Malteser e.V.*

---





**Grußwort  
20 Jahre  
Ambulanter Hospizdienst  
Weiden / Neustadt a.d. Waldnaab**

Die Hospizbewegung hat Vorbildliches geleistet. Sie hat bewusst gemacht, dass das Sterben nicht nur ein medizinischer Vorgang ist, sondern ein Abschnitt des Lebens, der in Würde und in größtmöglicher Selbstbestimmung durchlaufen werden soll. Sie hat nachdrücklich daran erinnert, dass die Worte aus Artikel 1 unseres Grundgesetzes: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“, bis zum letzten Atemzug gültig bleiben und setzt sich für deren konsequente Umsetzung ein.

Deshalb gilt allen, die sich in den letzten zwei Jahrzehnten in Weiden und im Landkreis Neustadt an der Waldnaab für den Ambulanten Hospizdienst eingesetzt haben, Dank und Anerkennung. Die Arbeit des Malteser Hilfsdienstes und das Engagement vieler ehrenamtlicher Hospizbegleiter kommt den Menschen zugute, die sich auf ihren letzten Weg vorbereiten. Aber auch ihre Angehörigen dürfen sich auf einfühlsame Begleitung und psychische Unterstützung durch verständnisvolle und geschulte Kräfte verlassen.

Herzlichen Glückwunsch zum 20-jährigen Bestehen des Ambulanten Hospizdienstes und alles Gute für die weitere Arbeit!

A handwritten signature in blue ink, consisting of stylized initials.

Sehr geehrte Damen und Herren,

in der letzten Lebensphase wünschen sich Menschen vor allem eins: nicht allein zu sein. Früher war es selbstverständlich, dass Angehörige und Freunde in der Nähe waren und sich gekümmert haben. Heute erleben wir einen tiefgreifenden demographischen Wandel und Familienstrukturen verändern sich. Nicht immer sind Kinder und Freunde vor Ort, wenn wir Hilfe brauchen. Die Betreuung schwerstkranker und sterbender Menschen stellt deshalb unser Gesundheitswesen und unsere Solidargemeinschaft vor große Herausforderungen.

Das haben bereits vor 20 Jahren Heribert und Ilse Stock erkannt und gemeinsam mit den Maltesern einen ambulanten Hospizdienst für Weiden und den Landkreis Neustadt an der Waldnaab ins Leben gerufen. Seit 20 Jahren sind hier nun ehrenamtliche Hospizbegleiterinnen und -begleiter aktiv und schenken Nähe, wenn Schwerkranken und ihre Familien Unterstützung brauchen – getreu dem Motto der Malteser: „...weil Nähe zählt“.

In den Phasen der Krankheit und in den letzten Tagen und Stunden sind Sie da. Sie haben Zeit zum Reden, Schweigen und Zuhören. Sie nehmen Ängste, erfüllen letzte Wünsche und schaffen Freiräume für die Angehörigen. Sie bieten Trauergruppen an und engagieren sich in der Öffentlichkeitsarbeit, damit die Themen Trauer und Tod mehr ins Bewusstsein der Menschen rücken und als Teil des Lebens wahrgenommen werden. Es ist ein Segen, dass es Sie gibt!

Ich bewundere alle, die sich in der Hospizarbeit engagieren. Denn so wichtig gute Strukturen für eine ganzheitliche Sterbebegleitung sind – Herzenswärme und Fürsorge können nur Menschen schenken. Wir brauchen solche Menschen, die ihre Zeit, Kraft und Empathie investieren, um andere Menschen in ihrer letzten Lebensphase zu begleiten. Ihnen gehören mein tief empfundener Respekt und mein aufrichtiger Dank.

Der Ambulante Hospizdienst Weiden-Neustadt hat in den letzten Jahren ein engmaschiges Netz an Unterstützung geknüpft, um die Betroffenen und ihre Angehörigen aufzufangen. Ich wünsche Ihnen, dass dieses Netz auch die nächsten 20 Jahre beständig weiter wächst und trägt – weil Nähe zählt.

Ihre



Melanie Huml MdL

Bayerische Staatsministerin für Gesundheit und Pflege



Sehr geehrte Damen und Herren,

der Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN Malteser e. V. kann auf zwei Jahrzehnte zurückblicken, in denen er einen überaus wertvollen sozialen Beitrag für unsere Region geleistet hat. Für dieses einzigartige Engagement möchte ich persönlich und auch im Namen des Landkreises Neustadt a. d. Waldnaab großen Dank und meine ganz besondere Anerkennung aussprechen.

Wie die Geburt, als sehr freudiges Ergebnis, gehört leider auch der Tod zum Leben. Trotzdem stellen das Sterben oder der Tod noch immer große Tabuthemen in unserer Gesellschaft dar und die Meisten von uns versuchen, die Gedanken über den Verlust eines geliebten Menschen oder die eigene Endlichkeit zu verdrängen. Die Konfrontation mit einer solch schwierigen Situation bedeutet für die Betroffenen und die Angehörigen dann meist sehr große Verzweiflung und Hilflosigkeit.

Gerade in dieser schweren Zeit ist es dann besonders wichtig, Hilfe und Unterstützung zu erfahren. Diese leistet der Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN Malteser e. V. nunmehr seit bereits 20 Jahren. Dabei ist es nicht immer leicht, auf Sterbende und ihre Angehörigen einzugehen oder ständig mit Tod und Trauer konfrontiert zu werden. Dies macht den Einsatz und das bemerkenswerte Engagement der Hospizhelferinnen und -helfer umso bedeutsamer.

Ich wünsche allen Helferinnen und Helfern die Kraft, ihre Arbeit auch künftig mit dieser Hingabe und diesem Einsatz leisten zu können, um den Menschen auf ihrem letzten Lebensabschnitt so viel Leben wie möglich geben zu können, getreu dem Leitgedanken „Den Tagen mehr Leben geben“.



Andreas Meier  
Landrat



Sehr geehrte Damen und Herren!

Menschen in ihren letzten Lebenstagen eine Hand zu reichen und sie friedlich gehen zu lassen, dieser Aufgabe haben Sie sich gewidmet, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ambulanten Hospizdienstes Weiden-Neustadt/WN der Malteser e.V. Ihr Handeln ist davon bestimmt, den Menschen bis zum letzten Atemzug ihre Würde zu lassen.

Mit diesem Wirken haben Sie vielen Kranken und Sterbenden sowie deren Angehörigen und Freunden schwere Stunden erleichtert und ein Abschiednehmen in vertrauter Umgebung ermöglicht. Dafür möchte ich Ihnen, anlässlich des 20-jährigen Bestehens Ihrer Einrichtung, ganz herzlich danken. Im Namen der Stadt Weiden i.d.OPf. gratuliere ich Ihnen herzlich zu Ihrem Jubiläum.

Die Hospizarbeit der Malteser erklärt sich aus den geschichtlichen Wurzeln des Hospitalordens und des Ordensauftrags sowie dem christlichen Selbstverständnis. Wer je einen Einblick in Ihre Arbeit gewonnen hat, der weiß, wie hilfreich und wirkungsvoll sie ist. Denn Sie setzen ein Gegengewicht zur kalten Apparatedizin, die oft hilflos wird, wenn keine Therapie mehr anschlägt und die menschliche Zuwendung kaum noch kennt. Sie hingegen sehen den kranken, den sterbenden Menschen in seiner Ganzheit mit all seinen Wünschen und Bedürfnissen; sie sind davon durchdrungen, dass man auch den letzten Tagen einen Inhalt geben kann.



Dem Engagement des Hospizdienstes und den Helferinnen und Helfern gebührt höchstes Lob und Anerkennung. Allen, die in der ambulanten Hospizarbeit mitwirken, möchte ich herzlich danken. Sie setzen ein deutliches Zeichen für gelebte Solidarität mit schwerstbetroffenen Menschen. Davor ziehe ich, im Namen der Stadt Weiden meinen Hut. Was Sie auch im Einzelnen zu Ihrem Handeln bewogen hat, es belegt eindrucksvoll, dass Mitmenschlichkeit und Gemeinsinn bei uns einen hohen Stellenwert haben. Die Menschen tun etwas, wenn sich ihnen eine sinnvolle Aufgabe bietet; sie handeln, wenn sie eine unwürdige Situation verbessern können. Dieses Handeln macht unsere Welt freundlicher.

Dafür möchte ich Ihnen nochmals danken und ich wünsche Ihnen weiterhin viel Kraft für Ihre unverzichtbare Aufgabe.

Ihr

Kurt Seggewiß  
Oberbürgermeister

Sehr geehrte Damen und Herren,

herzlichen Glückwunsch zum 20jährigen Jubiläum des Hospizdienstes Weiden – Neustadt a.d.Waldnaab im Namen der ganzen Stadt Neustadt a.d.Waldnaab.

Es gibt Ideen, Anregungen und Projekte, welche überfällig sind aber niemand fühlt sich dafür zuständig. Dies gilt gerade für die Aufgabe des Hospizdienstes. Daher darf ich am Anfang dieses Grußwortes ganz besonders das Ehepaar Ilse und Heribert Stock namentlich erwähnen. Ohne deren Engagement, ohne deren unermüdlichen Einsatz könnten wir jetzt nicht in den Räumen des Hospizdienstes in Neustadt a.d.Waldnaab dieses Jubiläum feiern.



Ein weiterer Dank gilt auch dem Malteser Hilfsdienst. Der MHD zählt zu den führenden Verbänden in Deutschland, die sich um die Hospizidee bemühen. Diese fruchtbringende Zusammenarbeit zwischen den Gründungsmitgliedern und dem MHD mit seiner Organisation und seinem Wissen mündete im Jahre 2019 in die Gründung des Hospizes in Neustadt a.d.Waldnaab.

In unserer Welt mit „Höher“ „Schneller“ „Weiter“ mit Industrie und Kommunikation 4.0 werden Leid, Schmerz und Tod immer mehr an den Rand unserer täglichen Wahrnehmung gedrückt. Aber egal ob 4.0 oder 10.0 Leid, Schmerz und Tod gehören untrennbar zu einem Menschenleben und wir brauchen dringend Einrichtungen und Menschen, welche sich dieser technisch nicht programmierbaren Lebenslagen annehmen und helfen.

Für diese Tätigkeit benötigt man Mut, Einfühlungsvermögen und vor allem Liebe zu den Mitmenschen. Die Hospizbegleiter übernehmen seit 20 Jahren diesen Dienst am Nächsten unabhängig von Alter, Geschlecht, Weltanschauung oder Nationalität. Dafür ein herzliches „Vergelt's Gott“ und ich wünsche mir als Kommunalpolitiker, dass Sie diese segensreiche Arbeit noch viele Jahrzehnte für unsere Einwohner verrichten können.

A handwritten signature in blue ink that reads "Rupert Troppmann". The signature is written in a cursive style.

Rupert Troppmann  
1. Bürgermeister

Grußwort vom ehemaligen Leiter des Ambulanten Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN

Lieber ambulanter Hospizdienst,

aus meiner aktiven Zeit in der Koordination der ambulanten Hospizarbeit sind mir viele tolle und bewegende Geschichten in Erinnerung geblieben. Eine dieser Geschichten handelt von einer sehr, sehr engagierten Hospizbegleiterin. Sie berichtete an einem Praxisbegleitabend, dass sich im Zuge eines Besuchs einer schwerkranken Patientin im Krankenhaus, ein Streitgespräch über die Behandlungsstrategie mit dem behandelnden Stationsarzt entwickelte. Die Patientin wollte für ihre letzte Lebensphase in die Einrichtung, in der sie lebte, zurückverlegt werden. Des Weiteren gab es für die unangenehmen Infusionen (und das schmerzhaftes Legen der Kanüle) aus palliativer Sicht heraus keine Indikation. Unsere Hospizbegleiterin setzte sich intensiv für die Wünsche und Rechte der Patientin ein.



Der Arzt holte sich den zuständigen Oberarzt hinzu. Dennoch wusste unsere Hospizbegleiterin, dass Rechte sowie Wünsche Schwerstkranker zu achten sind und dass in palliativen Situationen Zurückhaltung hinsichtlich bestimmter Behandlungen angezeigt ist. Irgendwann war nun auch der Chefarzt involviert, der sich zunächst auf die Seite seiner Ärzte stellte. Drei Ärzte und eine Hospizbegleiterin. Nach einer Weile intensiver Diskussion sind die Ärzte der Argumentation und Strategie der Hospizbegleiterin gefolgt. Die Infusionen wurden beendet und die Dame wurde aus dem Krankenhaus entlassen. Auf dem Parkplatz des Krankenhauses sprach der Chefarzt unsere Hospizbegleiterin an. Seine Aussage war: „Wenn ich selber einmal in so einer Situation bin, wünsche ich mir, dass es jemand wie Sie gibt, der sich für einen einsetzt“.

Zu solch einem Handeln gehört viel Mut. Der Anspruch an ehrenamtlich tätige Hospizbegleiter kann nicht sein, diesen Mut immer und überall aufzubringen. Es zeigt jedoch, dass Hospizbegleiter und Ärzte heutzutage auf Augenhöhe diskutieren können. Hierfür musste ein langer Weg zurückgelegt werden. Vor 20 Jahren war dies sicher nicht in diesem Umfang möglich. Doch der ambulante Hospizdienst Weiden/Neustadt hat durch die kontinuierliche öffentliche Thematisierung und der Qualifizierung seiner Hospizbegleiter immens zu dieser Entwicklung beigetragen.

Für die nächsten 20 Jahre wünsche ich viel Erfolg, viele kreative Ideen sowie den richtigen Grad an Ruhe und Besonnenheit, den es für diese tolle und wichtige Arbeit braucht.

Viele Grüße

Rüdiger Erling  
Pflegerat/Landesamt für Pfl

Liebe Kinder,  
liebe Leserinnen und Leser,

als Sportler weiß ich, was es heißen kann, an seine physischen und psychischen Belastungsgrenzen zu gehen.

Jedoch möchte ich das nicht damit vergleichen, was der Verlust eines wichtigen Menschen für Kinder bedeutet. Als Familienvater von 3 Kindern, kann ich es ein ganz kleines bisschen Nachvollziehen, was es heißt in traurige Kinderaugen zu schauen. Wenn man sich für eine längere Zeit wieder verabschieden muss, aber man glücklicherweise sagen kann, „Ich komme bald wieder zu euch zurück“ .

Und mir selber, fällt dieser Abschied etwas leichter, weil ich weiß, dass sie mit ihrer Mama, Omas, Opas und vielen anderen Familienmitgliedern, wichtige Menschen an ihrer Seite haben, die ihnen immer weiterhelfen.

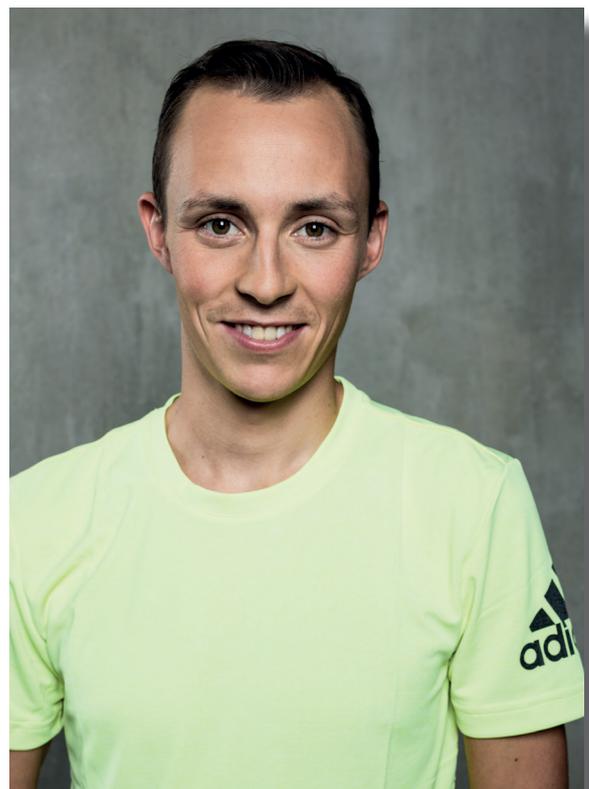
Durch einen plötzlichen Schicksalsschlag in der Familie ändert sich die Lebenssituationen von Kindern extrem und in diesen Momenten wird enorm viel Kraft, Mut und Durchhaltevermögen von den Kindern abverlangt.

Daher ist es von größter Bedeutung besonders in dieser Zeit den betroffenen Kindern Hoffnung und Unterstützung zu geben gerade auch außerhalb ihrer Familie, welche oft selbst nur sehr schwer mit dieser neuen Situation umgehen können.

Dank des Kinderhospiz und ihrer vielen dafür ausgebildeten ehrenamtlichen Helfer, wird es Kindern ermöglicht in dieser schwierigen Zeit das Erlebte besser zu verarbeiten, ihnen vielleicht wieder mehr gewünschte Aufmerksamkeit zu geben oder ihnen einfach ein paar unbeschwerte Momente zu schenken.

Mir ist es daher eine Herzensangelegenheit, die Löwenherz Kindergruppe in ihrer Wahrnehmung nach aussen hin mit zu unterstützen und ich hoffe sehr, dass das dazu beiträgt das damit noch vielen betroffenen Familien und Kindern geholfen werden kann.

Mit herzlichen Grüßen  
Ihr Eric Frenzel



Sehr geehrte Damen und Herren,

„Sterben an einer Hand statt sterben durch eine Hand“ - das ist die Haltung der Malteser, die sich seit über 25 Jahren deutschlandweit in der Hospizarbeit engagieren.

So auch in Bayern, und ganz besonders in der Diözese Regensburg. Knapp 700 Hospizbegleiter haben im vergangenen Jahr über 3.000 Menschen in ganz Bayern auf dem letzten Lebensweg begleitet. Was braucht ein sterbenskranker Mensch nötiger als liebevolle Zuwendung, Wahrung seiner Würde und das Gefühl, niemandem zur Last zu fallen? Und genau dafür sind unsere Hospizhelfer da, zum Anlehnen, zuhören und mithelfen. Sie sind Stütze, Freund und Helfer in einem, nicht nur für die Kranken, sondern für die ganze Familie.

In der Diözese Regensburg gibt es seit nunmehr 20 Jahren den Ambulanten Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN in Weiden und seit Februar 2019 das stationäre Hospiz in Neustadt. Nicht zu vergessen, der Herzenswunsch-Krankenzug, mit dem ein letzter Wunsch erfüllt werden kann und der schon viele Augen zum Strahlen gebracht hat.

Mein Dank gilt der Diözese Regensburg und allen ehren- und hauptamtlichen Helfern, die sich in der Hospizarbeit engagieren. Dank Ihres großen Engagements haben Sie ganz vielen Menschen in schweren Zeiten einen Lichtblick geschenkt! „Nicht nachlassen“ sagte einer meiner Vorgänger, die nötige Kraft dazu wünsche ich Ihnen von Herzen!

Vergelt's Gott,  
Ihre



Stephanie Freifrau von Freyberg  
Landesbeauftragte des Malteser Hilfsdienst e.V.



# Gründungsgeschichte des Ambulanten Hospizdienstes

Es wird erzählt, dass der Anfang der Hospizidee in Weiden schon in die 80er Jahre zurückgeht. Der damalige katholische Regional- und Stadtdekan sowie Pfarrer von St. Josef, Prälat Johann Meyer soll in Gesprächen immer wieder gesagt haben, für wie wichtig er die Begleitung Sterbender durch ehrenamtliche Hospizbegleiter halte. Auch in einer verhältnismäßig kleinen Stadt wie Weiden gebe es Menschen, die auf diese Unterstützung warteten. Von einem Plan, ein stationäres Hospiz in einem kirchlichen Haus zu etablieren, nahm Prälat Mayer wieder Abstand, als er sah, dass die Zeit dafür noch nicht reif war. Umso mehr war ihm die Errichtung eines ambulanten Hospizdienstes ein Anliegen. Er sollte den Beginn des Hospizdienstes Weiden selbst jedoch nicht mehr erleben. Als er im Endstadium seiner Leukämieerkrankung im Klinikum Weiden um seine Entlassung nach Hause bat, konnte ihm dieser Wunsch nicht erfüllt werden. Am Tag vor seinem Tod am 20.11.1994 bat er Heribert Stock, die Hospizidee in Weiden weiterzuverfolgen.

Als „Initialzündung“ wirkte ein Vortrag von Pfarrer Klaus Stock anlässlich der „Woche für das Leben“ im Frühjahr 1996. Die beiden großen Kirchen hatten in jenem Jahr das Thema „Leben bis zuletzt: Sterben - Teil des Lebens“ gewählt. Aus der Betroffenheit heraus, die der Vortrag bei den Zuhörern auslöste, ergriff der Weidener Heribert Stock die Initiative. Im Herbst 1996 organisierte er einen Informationsabend mit der Vorstandschaft des Regensburger Hospizvereins. Bei beiden Veranstaltungen wurde deutlich, dass es auch in Weiden sowohl Interesse an der Hospizarbeit als auch Bedarf für die (ambulante) Begleitung Sterbender gibt. In eine Liste, die beim Vortrag von Pfarrer Klaus Stock ausgelegt wurde, trugen sich spontan 44 Interessierte an einer Vertiefung der Hospizidee in Weiden und dem Landkreis Neustadt an der Waldnaab ein.

Heribert Stock und seine Frau Ilse Stock baten den Malteser Hilfsdienst (MHD) um Unterstützung beim Aufbau einer eigenen Hospizgruppe in Weiden und dem

angrenzenden Landkreis Neustadt an der Waldnaab. Der MHD zählt in Deutschland zu den führenden Verbänden, die sich um die Propagierung der Hospizidee bemühen. Der Malteserorden hat die „Deutsche Hospizstiftung - Weil Sterben auch Leben ist“ gegründet und im Malteserhilfsdienst dem Aufbau von Hospizgruppen oberste Priorität eingeräumt. So wurde auch in Weiden die Initiative des Ehepaars Stock unterstützt und Heribert Stock zum örtlichen Referenten für die MHD-Hospizarbeit bestimmt.

Umgekehrt profitiert der Weidener Hospizdienst von der Infrastruktur und dem guten Prestige des Malteserordens und seinen ehrenamtlichen Gliederungen. Der MHD bietet eine Reihe von Ausbildungs- und Fortbildungsmöglichkeiten zum Thema Hospiz, stellt ein großes Forum dar, mit dessen Hilfe ein regelmäßiger Erfahrungsaustausch der verschiedenen Hospizdienste möglich ist, und unterstützt junge Initiativen mit professioneller Beratung.

## Informieren, beraten, Zeit schenken und Wegbegleiter sein

Hospizarbeit ist gekennzeichnet von einer wertschätzenden Haltung den sterbenden Menschen gegenüber. Cicely Saunders hat es auf den Punkt gebracht: „Du zählst, weil du bist, wer du bist. Und du zählst bis zum letzten Moment deines Lebens.“

Die Hospizbewegung erinnert daran, dass jeder Mensch in jeder Phase seines Lebens eine unveräußerliche Würde und ein unbedingtes Lebensrecht besitzt.

Wir möchten, dass Schwerkranke und Sterbende mit ihren Angehörigen in der Zeit des Abschieds Unterstützung erfahren, dass sie in ihrer Trauer, Angst und Unsicherheit entlastet werden, und sich nicht allein gelassen fühlen. Ergänzend zu anderen palliativen

und sozialen Diensten gehen die ehrenamtlichen Hospizbegleiter in ihren Besuchen auf psycho-soziale Bedürfnisse ein. Die Ehrenamtlichen besuchen Betroffene Menschen zu Hause, im Pflegeheim, Hospiz oder im Krankenhaus. Sie schenken Zeit, möchten Mut machen, die letzte Lebensphase selbstbestimmt zu gestalten, die Augenblicke voller Lebensfreude zusammen auskosten, aber auch die Traurigkeit zulassen und ihr gemeinsam nachspüren, möchten Unterstützung geben, wo immer sie gebraucht und möglich ist, um Wegbegleiter zu sein. Betroffene und deren Familien können palliative und psychosoziale Beratung durch die hauptamtliche Koordination nutzen, um bei Bedarf unterstüt-

zend ein individuelles Netzwerk zu knüpfen.

Die Krankenkassen fördern mittlerweile einen Anteil der Personal- und Sachkosten der ambulanten Hospizdienste. Dennoch besteht kein Prinzip der vollen Kostenübernahme. Defizite in der Finanzierung sind durchaus gewollt, um nicht für Strategien der Gewinnerzielung im Umgang mit Schwerstkranken und Sterbenden attraktiv zu werden. Die Lücken in der Finanzierung sind durch Spenden und sonstige Förderungen zu schließen. Hier kommt der Gedanke der „sorgenden Gemeinschaft“ zum Tragen, da es in den Kommunen unterschiedliche Ansätze zur Förderung sozialen Engagements gibt.

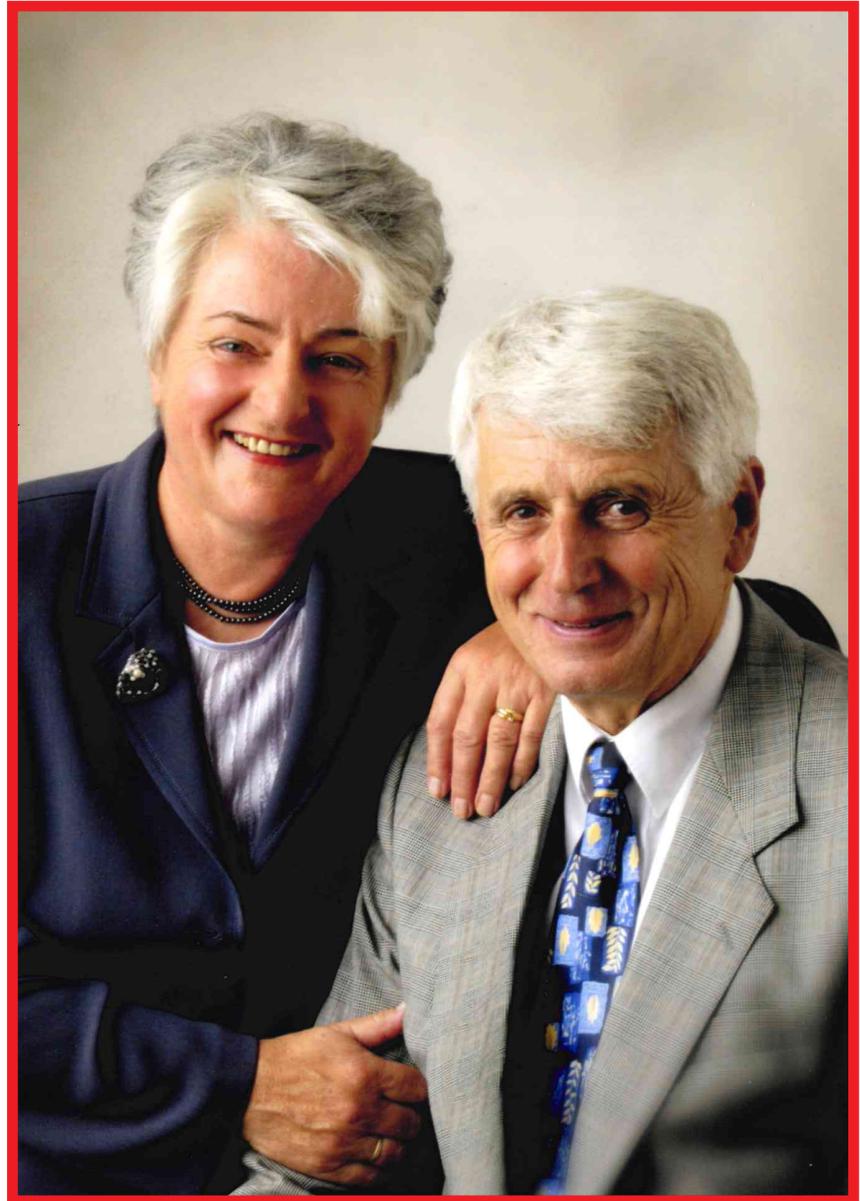
## Das Gründungsehepaar Ilse und Heribert Stock blickt auf die Anfänge des Malteser Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN zurück

Den ersten Kontakt zur Hospizarbeit erhielt ich im Herbst 1989, als ich für die Flüchtlinge aus der ehemaligen DDR in Zusammenarbeit mit der Caritas nach Wohnraum suchte. Vom damaligen Pfarrer von St. Josef, Regionaldekan und Prälat Johannes Meyer wurde ein bezugsfertiges Haus mit 14 Zimmern angeboten, das für ein stationäres Hospiz vorgesehen war die Zeit dafür aber noch nicht reif sei.

Der Anstoß zur Gründung eines Hospizvereins war ein Vortrag im Rahmen der „Woche für das Leben“ der Christlichen Kirchen im Mai 1996 mit dem Titel: „Leben bis zuletzt, Sterben als Teil des Lebens“ im Pfarrheim Herz-Jesu Weiden. Den Referenten Pfarrer Klaus Stock (nicht verwandt), Leiter der Telefon- und Hospizseelsorge im Bistum Regensburg kannte ich schon gut aus meiner langjährigen ehrenamtlichen Mitarbeit in der Telefonseelsorge Weiden-Neustadt. Er half mir bei dem Wunsch zur Gründung eines Hospizvereins, vermittelte Referenten über Palliativmedizin, zu Hospizvereinen und zum Bayerischen Hospizverband. In dieser Veranstaltung trugen sich als Interessierte für einen Verein in eine Liste bereits 20 Personen ein, weitere 20 in einem Vortrag im Herbst 1996 des Regensburger Hospizvereins mit Frau Petra Seitzer.

Die deutschen Bischöfe hatten im März 1996 die Broschüre herausgegeben: „Die Hospizbewegung – Profil eines hilfreichen Weges in katholischem Verständnis“.

Als Mitglied der Malteser erfuhr ich aus der Verbandszeitschrift, dass diese als Fachstelle für die Caritas auf dem Gebiet der Hospizarbeit und Palliativmedizin kompetent und führend sind. Im Oktober 1996 erschien die erste



Fassung der „Grundlagen der Hospizarbeit bei den Maltesern“. Nach vielen Gesprächen mit anderen Hospizvereinen und Telefonaten mit der Zentrale in Köln wurde die Angliederung einer Hospizgruppe an die MHD-Diözesanleitung in Regensburg März 1997 genehmigt mit der Möglichkeit, den Lehrsaal in Weiden für die Hospizkurse zu nutzen. Ein Büro mit Einrichtung erhielten wir erst im Februar 2012 mit Spenden der Bayer. Hospizstif-

tung. Bis dahin wurde alles von uns zuhause aus organisiert. Pfarrerin Claudia Paulsen, Krankenhauseelsorger Hans-Gerd Geiger und Frau Dr. Elisabeth Laun leiteten den ersten Hospizhelferkurs. Die Fahrt- und Teilnahmekosten für die 2-Wochen Qualifizierungsseminare dieses Lehrteams in Köln konnte ich aus den ersten Spenden von Frau Maria Seltmann privat, der Maria-Seltmann-Stiftung und dem Ärztlichen Kreisverband Weiden

finanzieren. Für den Fall von Defiziten würde der Malteser-Hilfsdienst e.V. haften, (so wurde ich aus Regensburg telefonisch beruhigt auf meine Frage nach den Risiken).

In den Priesterkonferenzen der Katholischen Dekanate Weiden und Neustadt stellte ich unseren Hospizdienst vor und meine Frau Ilse konnte in vielen Pfarreien und Vereinen über die praktische Hospizarbeit sprechen, dabei erhielten wir öfter Spenden für unseren ehrenamtlichen Dienst.

Ich wünsche dem Malteser-Hospizdienst Weiden-Neustadt für die Zukunft alles Gute und persönliches Engagement bei den Begleitungen der Sterbenden.

... von Heribert Stock



Unterstützung brauchten als die Patienten. Palliative Behandlung und Patientenverfügung kannte kaum jemand. Die Entscheidung der Angehörigen wegen künstlicher Ernährung, Lebensverlängerung usw. verursachten große Unsicherheit. Da war es für mich wichtig, unterstützend da zu sein, oftmals auch den Wunsch der Patienten zu erfragen, für Angehörige häufig belastend. So wurde ich Anlaufstelle für Alles und Alle.

2002 absolvierte ich lt. Gesetz zur Qualifizierung des Hospizdienstes die Ausbildung zur Koordinatorin in Köln und übte diese Tätigkeit bis Dezember 2014 aus. Die Aufgaben einer Koordinatorin sind vielseitig: z.B. Vorträge, Kontaktpflege zu Pflegeheimen und Pflegediensten, Erstbesuche bei Patienten, Einteilung der ehrenamtlichen Hospizhelfer und deren Begleitung durch regelmäßige Aussprache.

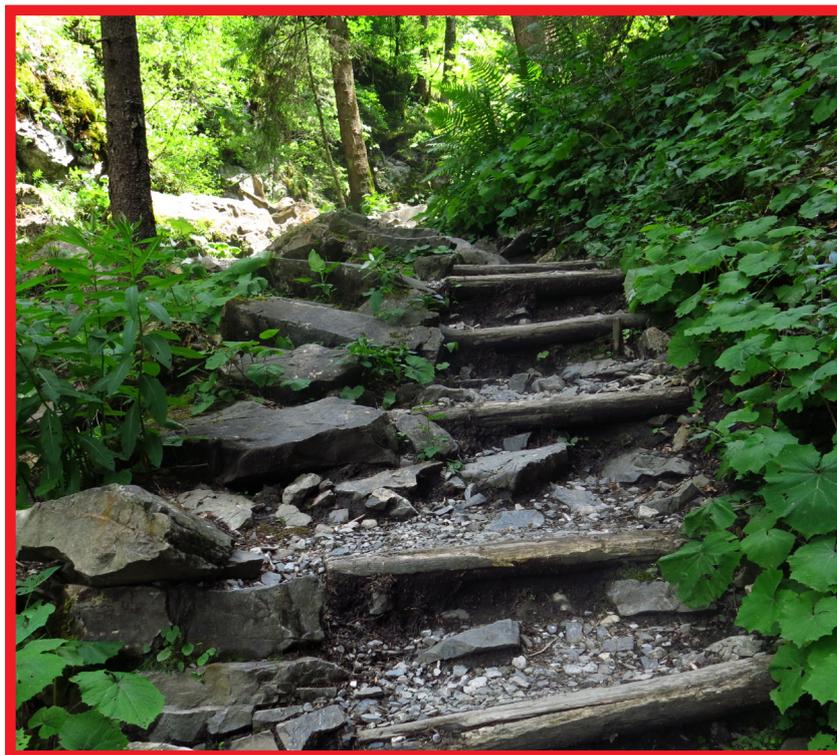
Viele Begleitungen, oder auch nur Beratungen sind mir bis heute gut in Erinnerung. Auf die Frage an eine Patientin, ob sie künstlich ernährt werden möchte, falls sie nicht mehr schlucken könne, kam die Antwort: „dann geht es halt nicht mehr“ oder, falls jemand

nicht mehr sprechen konnte, ein Nicken oder Kopfschütteln auf die Frage nach der Ernährung. Mir war auch die Seelsorge wichtig. Einer alten Dame ging es sehr schlecht. Nach Absprache mit auswärtigen Angehörigen fragte ich die Patientin, ob sie den Besuch eines Pfarrers für die Krankensalbung möchte. Die Antwort: „Ja, aber sofort“. Die Wertschätzung eines Menschen darf nie verloren gehen, trotz Hilflosigkeit oder Behinderung.

Ich bin dankbar, dass es mir des Öfteren gelungen ist, Stabilität und Entscheidungsfindung in die Situation zu bringen, Angst und Hilflosigkeit der Angehörigen zu mindern, aber auch auf die Bedürfnisse des Sterbenden zu achten. Allen, die mit mir diesen Weg gegangen sind, sage ich Dank. Sterbende zu begleiten ist eine Herausforderung, die viel Kraft kostet und uns mit unseren Grenzen konfrontiert. Dennoch möchte ich diese Zeit nicht missen. Es kommt viel Bereicherndes fürs eigene Leben zurück.

Danke!

... von Ilse Stock



In Artikel 1 unseres Grundgesetzes steht: „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Das beinhaltet für mich auch, dass jeder Mensch Anspruch auf ein menschenwürdiges Sterben hat.

Das Ziel meiner Ausbildung als Hospizbegleiterin 1998 war demnach, für Menschen am Lebensende da zu sein und Unterstützung anzubieten. Im Januar 1999 boten wir den Hospizdienst unter dem Dach der Malteser an. Ich wusste damals nicht, was auf mich zukommen würde. Zunächst galt es, den Begriff „Hospiz“ der Öffentlichkeit zu erklären, unser Angebot vorzustellen und das Sterben nicht als Tabuthema zu betrachten. Neu für mich war, dass die Angehörigen oft mehr Begleitung und

## Ehrenamtlicher Hospizbegleiter werden

Im Jahr 2005 machte ich die Ausbildung zur Hospizbegleiterin. Da ich damals nicht mehr beruflich tätig war, suchte ich nach einer sinnvollen Tätigkeit in einem Ehrenamt. Der Flyer über „Sterbende begleiten“ und der Satz „Verlass mich nicht, wenn ich schwach werde“, haben mich sehr angesprochen. Zudem hoffte ich, dabei Menschen kennenzulernen, die mit ähnlicher Gesinnung Tiefgang suchten, sich auch eigenen Ängsten bezüglich dem Tod stellen wollten und einen hilfreichen, tröstlichen Umgang mit Sterbenden lernen wollten.

Zwei Freundinnen, die den Kurs bereits absolviert hatten, motivierten mich zudem, so dass ich mich bei Ilse Stock meldete. Nach dem beiderseitigen „Ja“ - vom damaligen Ausbildungsteam mit Pater Jeremias und Helga Landgraf - und mir selbst begann ich einen Kurs, der eine Lebensschule für mich werden sollte! Ich lernte sehr viel über mich selbst, den respektvollen, liebevollen Umgang mit den kranken Menschen und über meine und seine Grenzen. Und ich lernte wunderbare Menschen kennen, die das gleiche Ziel hatten und spürte viel Verbundenheit.

Bereits 2007 ließ ich mich selbst, zusammen mit einer Kollegin, zur Ausbilderin schulen, was eine fundierte Fortbildung in der Malteser Akademie in Ehreshoven bedeutete und meine eigene Persön-

lichkeitsbildung weiter prägte. Die „Qualifizierung zum Hospizbegleiter“ wird nach dem Celler Modell durchgeführt. Bis zu 15 Teilnehmer werden an insgesamt 10 Schulungstagen in Themen wie Wahrnehmen, Mitgehen, Zuhören, Loslassen, achtsamer Kommunikation geschult. Im Grundkurs führt die Selbstreflexion, neben dem Lernen, hin zur Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung gegenüber Tod und Sterben. Im Vertiefungskurs wird darüber hinaus der achtsame Umgang miteinander, und insbesondere Sterbenden gegenüber, thematisiert.

Zwischen den Kursen erfolgt ein Praktikum, in dem erste Erfahrungen im Heim, Krankenhaus, Palliativstation und in der Seelsorge gemacht werden. Dabei ist immer die Rückbindung an Koordination und Ausbildungsteam eine grundlegende Hilfestellung für alle auftauchenden Fragen. Im Kurs wird gelacht und geweint, die Vielfalt der menschlichen Eigenarten und Erlebnisse ausgetauscht, alles darf einfach sein - ohne Wertung!

Seit dem Jahr 2008 bis 2019 habe ich in fünf Ausbildungskursen viele Menschen in verschiedenen Teams durch diese Kurseinheiten geführt. Ich bekam von Teilnehmern oft die Rückmeldung, wie wertvoll dieser Lebenskurs für sie war, ihr Leben verändert hat!

So schaue ich heute dankbar zu-



rück auf diese Ausbildungsarbeit, in der ich so viele Menschen kennenlernen durfte, soviel Freude, Herzlichkeit und Verbundenheit erlebt habe. Ich konnte mich persönlich weiterentwickeln. Denn bei allen sich wiederholenden Kurseinheiten, vertieften sich auch in mir wieder neu aufkommende Themen. Ich sage Danke für das bereichernde Geschenk! Ich wünsche der inzwischen sehr großen Hospizgemeinschaft zu diesem 20jährigen Jubiläum, weiterhin Gottes Segen und dass diese Herzenstätigkeit immer ein Segen für die Begleiter und die Begleitenden sein möge. Ihr seid so wichtig in dieser sonst so geschäftigen Welt! Man sieht nur mit den Herzen gut!

Ihre Christa Christl

## Lernen im Befähigungskurs und für das Leben profitieren

*„Tod gehört zum Leben“*

*Jetzt weiß ich, was ich tun kann und was wichtig ist am Lebensende*

*Selbstreflexion*

*Kurs für bewusstes Leben- wahrnehmen, zuhören, zurücknehmen und Aufmerksamkeit schenken*

*Aufgehoben sein in einer großartigen Gemeinschaft*

*Bewusster, offener Umgang mit den Sterben.*

# Meine Motivation für das Ehrenamt Hospizbegleiter

## „Ich bin ein Hospizler“

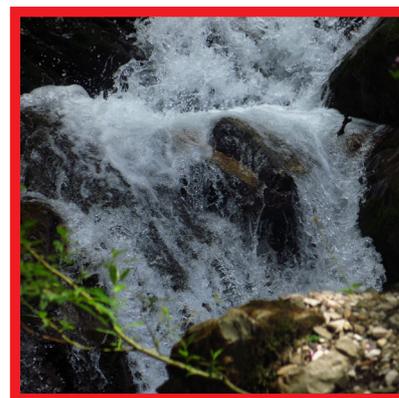
Die Malteser habe ich kennengelernt, durch das Trauerangebot für Erwachsene. Nach einigen Besuchen beim Trauerfrühstück reifte der Gedanke in mir die Hilfe, die ich bei diesen Treffen bekommen habe auch wieder zurückzugeben. Im Herbst folgte deshalb meine Bewerbung für den nächsten Kurs als ehrenamtliche Hospizhelferin.

Meistens bin ich auf der Palliativ Station in Weiden im Einsatz und verbringe die Zeit mit meinen Schutzbefohlenen je nach deren Gesundheitszustand mit Spielen, Puzzeln, Lesen und Reden. Manchmal ist es auch nur wichtig da zu sein und den Patienten das

Gefühl zu geben nicht allein zu sein. Jedes Lächeln „meiner Patienten“, die Dankbarkeit der Angehörigen und auch des Pflegepersonals gibt mir Kraft, Frieden und bestärkt mich in dem Wissen etwas Gutes zu tun.

Diese Begleitungen sind eine sehr erfüllende Aufgabe. Und ich bin ja auch nicht allein. Unser Koordinatoren-Team ist rund um die Uhr mit Rat und Tat zur Stelle. Zudem werden unterstützend auch regelmäßige Treffen, Vorträge und Supervisionen angeboten. Unsere Hospiz-Gruppe gehört zu den Malteser e.V. wir sind 70 ausgebildete ehrenamtliche Mitarbeiter, die todkranke Menschen auf ihren letzten Weg begleiten. Unsere Einsatzgebiete sind Senio-

renheime, Krankenhäuser, Palliativstation, Hospiz und auch das eigene Zuhause der betroffenen Menschen. Wir unterstützen die Familien und verschaffen ihnen eine „Ruhezeit“ von der Betreuung.



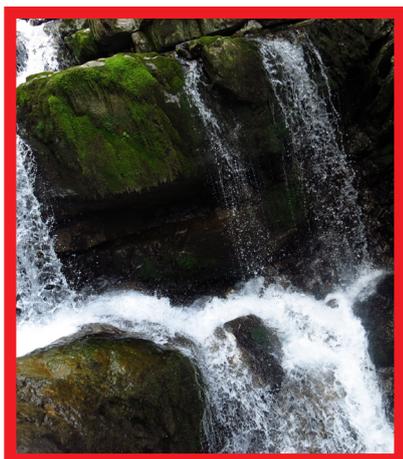
*Weil ich selbst erfahren habe, wie sehr man sich allein fühlen kann.*

*Eine ehrenvolle Aufgabe auszuführen*

*Menschen auf ihren letzten Weg Zeit, Zuneigung, Wertschätzung und ein offenes Ohr schenken.*

*Menschen Zeit, Fürsorge, Geborgenheit, Wertschätzung schenken und Angst nehmen.*

*Eigene berufliche Erfahrung als Seelsorgerin im Ruhestand ehrenamtlich einbringen.*



## „Jeder stirbt. Warum reden wir nicht darüber?“

Dieser Satz hat mich sehr bewegt und etwas in mir wachgerufen. Ich habe festgestellt, dass ich mehr über das Thema „Tod und Sterben“ wissen möchte und mich zur Qualifizierungskurs angemeldet. Bereits die Ausbildung hat mich sehr bewegt und viel über das Thema Sterben gelehrt. Mir ist bewusst geworden das am Lebensende die kleinen Dinge zählen und von Bedeutung sind.

Die Begleitung von schwerkranken und sterbenden Menschen hat mein Leben um vieles bereichert.

Wir können unvergessene Momente schaffen, die dem Sterbenden Freude bereiten, ihn glücklich machen, ihn zum Lachen bringen, ihn überraschen, ihn berühren oder auch zu einem glücklichen Weinen bringen, ihn vielleicht auch nochmals für seine Verhältnisse zu Höchstleistungen anspornen.

# Trauerarbeit mit Kindern und Jugendlichen

Allgemein zielt Trauerarbeit darauf ab, dem Gegenüber zu vermitteln, die eigenen Trauergefühle auszusprechen und auszuleben. Dabei ist jeder selbst „Experte“ darin und weiß am besten, auf welche Art er seine Gefühle ausdrücken kann. Dies gilt für Erwachsene ebenso wie für Kinder und Jugendliche.

Der Verlust eines Elternteils, eines Bruders oder einer Schwester ist für Kinder und Jugendliche ein schwerer Schock und ein im Alltag oft folgenschweres Ereignis. Auch wenn Kinder noch klein sind, nehmen sie den Tod und die damit verbundenen Veränderungen bei sich selbst, ihren Bezugspersonen und die zusätzlichen Belastungen im Alltag sensibel wahr.

Eine Schwierigkeit bei trauernden Kindern besteht darin, dass Bezugspersonen selbst betroffen und mit ihrer eigenen Trauer belastet sind. Zudem trauern Kinder anders als Erwachsene. Der kindliche Trauerprozess ist undurchsichtiger als der vieler Erwachsener und aus Erwachsenensicht nicht immer zu erklären und zu verstehen. Nicht nur Weinen und Zurückziehen, sondern auch Wut, Aggression, Lachen, Auffällig sein gehören dazu.

Als Trauerbegleiter geben wir Impulse, bzw. zeigen Möglichkeiten auf und bestärken das Kind auf dessen individuellem Weg, so dass die Trauer eine Natürlichkeit und einen Platz im Leben bekommen kann.

Wir legen in unserer Arbeit mit Kindern und Jugendlichen besonderes Gewicht auf kreative Gestaltung, um auch denen, die sich und ihre Gefühle noch nicht so gut in Worte fassen können oder wollen, Raum zu geben, sich auszudrücken. Hierbei ist es uns wiederum gut möglich, wahrzunehmen, wo das Kind/



der Jugendliche in seiner Trauer „gerade steht“. Danach richten wir dann unsere weitere Arbeit im Hinblick auf die nächste Gruppen-/Einzelstunde.

Die Wahrnehmung bzw. das Erkennen der Bedürfnisse orientiert sich an den einzelnen Trauerphasen

- Schock
- Reaktionsphase
- Verarbeitung
- Neuorientierung

Dabei verlaufen diese Phasen nicht starr nacheinander, sondern wechseln immer wieder. Trauer ist ein Prozess und die Länge dieses Prozesses ist so individuell, wie der Mensch selbst. Es kann keine Zeitangabe geben, innerhalb derer die Trauer um einen erlittenen Verlust abgeschlossen sein muss, ebenso wenig wie es ein allgemeines Heilmittel dagegen gibt. Aus diesem Grund kann und darf Trauer auch nie als Krankheit klassifiziert werden!

Vor allem bei Kindern kann und wird im Weiteren, sich noch stark ändernden Lebenslauf die Trauer bzw. das Bewusstsein um den Verlust immer wieder erneut aufbrechen, das bedeutet innerhalb der fortschreitenden Entwicklung und Reifung des Kindes wiederholte Bearbeitung, manchmal nach einigen Jahren. Das Alter, in dem ein Kind den Verlust erfährt, spielt hierbei eine Rolle.

Mit unserer Trauergruppe versuchen wir, trauernden Kindern und Jugendlichen eine geschützte und vertrauensvolle Umgebung zu bieten, die ihnen hilft, ihren ganz persönlichen Trauerweg zu finden.



### Wichtig ist,

- den Kindern/Jugendlichen zu vermitteln, dass das, was sie gerade fühlen/denken völlig natürlich ist
- ihnen Raum und Zeit zu geben, die eigenen Gefühle überhaupt wahrzunehmen und ihre Gedanken und Gefühle benennen und ausdrücken zu können
- Strategien zu finden im Umgang mit Verlust, Abschied und Trauer (Rituale...)
- zu lernen/erkennen, dass das eigene Leben weiter gestaltet werden kann



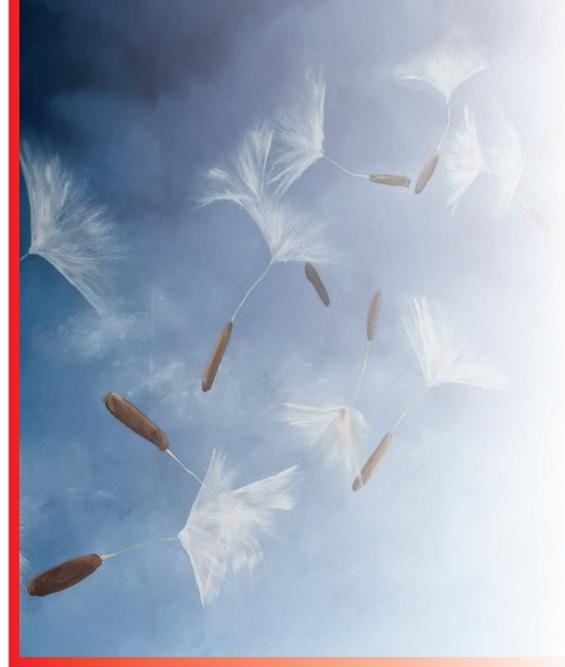
Wir bieten derzeit (neben Einzelbegleitung) einmal pro Monat eine offene Trauergruppe an, d.h. es können jederzeit neue Teilnehmer/innen dazu stoßen, die so lange bleiben können, wie sie möchten. Auch für Eltern wollen wir Ansprechpartner sein und stehen für Gespräche zur Verfügung.

Ein typischer Satz für schwere Zeiten: „Da muss man ganz alleine durch.“

Es ist seltsam, dass er für fröhliche Momente nicht benutzt wird...

Wegbegleiter an unserer Seite sind zu allen Zeiten lebenswichtig!

Kornelia Stengl und Barbara Reichl, qualifizierte Trauerbegleiterinnen



### Grundsätzlich gilt:

- Niemand wird gedrängt, über Gedanken und Gefühle zu sprechen
- Es gibt kein Richtig und kein Falsch in der jeweiligen Ausdrucksform
- Fragen des Kindes sollten direkt, kurz und ehrlich beantwortet werden
- Fragen an das Kind sollten direkt, kurz und ehrlich gestellt werden

Und selbstverständlich: Alles, was wir uns mitteilen, bleibt in dieser Runde!

Jedes Kind/jeder Jugendliche ist einzigartig, somit auch die Empfindungen und Veränderungen, die mit dem Verlust einhergehen. Kinder, die sich in ihrem Schmerz und ihren Gefühlen nur wenig angenommen fühlen, erleiden einen „doppelten Verlust“, da sie sich in ihrer Trauer meist einsam und alleingelassen fühlen.



## Trauerarbeit – Trauer ist Leben

Der Tod ist Teil unseres Lebens. Und somit auch Abschiede. Sie wirken tief und verändern uns. Mit dem Verlust eines Menschen, der ein wichtiger Teil meines Lebens war, wird alles, was mein Leben ausgemacht, strukturiert, Sinn gegeben hat, auf den Kopf gestellt. Große Traurigkeit, Wut, Hilflosigkeit, Leere, Einsamkeit sind nur einige Beispiele des weitreichenden Gefühlschaos, das auftreten kann. Es folgt ein mehr oder weniger langer Weg, der das Ziel hat, der/dem lieben Verstorbenen einen neuen Platz - den in meinem Herzen - zu geben, mich neue Orientierung, Halt, neue Sinngebung, finden zu lassen.

Diesen Weg nennen wir Trauerweg. Er erfordert viel Zeit, Arbeit, Mühe und Geduld. Und er ist individuell! Es gibt Gemeinsamkeiten auf diesem Weg, ähnliche Erfahrungen, aber keine Trauer ist wie die andere! Und: Trauer ist die Lösung, nicht das Problem! Trauer will gelebt werden, führt mitten durch den Schmerz, um Heilung zu erfahren!

Die geschulten Trauerbegleiterinnen des Malteser Hilfsdienstes e. V. wissen um die Schwere und Vielfalt der Gefühle und bieten unterstützende Begleitung an. Sie unterliegen selbstverständlich der Schweigepflicht und bieten einen geschützten Raum für Trauer.

Begonnen hat die Trauerarbeit beim Hospizdienst der Malteser e.V. im Jahr 2003, mit Rita Büttner, die jährlich eine Gruppe mit fünf bis acht Trauernden in zehn Treffen durch ein Jahr begleitet hat. Daneben waren auch Einzelbegleitungen und -gespräche fester Bestandteil ihrer Arbeit. Und das bis 2015! Herzlichen Dank dafür!

Zum Team wurde die Trauerbegleitung durch Hedwig Fröhlich, die 2016 dazu kam und inzwischen mit Karolina Ost (2018) die Einzelgespräche und Gruppen

anbietet. Beide ehrenamtlich Tätigen besuchten qualifizierende Seminare, die wichtige Grundlage für die Arbeit sind. Ebenso Renate Buchfelder (2019, Koordination), die da ergänzt und unterstützt, wo es nötig ist.

Jeden 4. Dienstag im Monat öffnet das **Trauercafé** von 15 bis 17 Uhr seine Türen im Gemeindehaus St. Markus, Beethovenstraße 1, in Weiden. Im Trauercafé ist jede/r Trauernde ohne vorherige Anmeldung willkommen. Willkommen, um Verständnis und Anerkennung seiner besonderen Situation zu erleben, weil jeder der Besucher/Innen einen ähnlichen Weg geht. Austausch, Zuhören oder nur still teilnehmen, alles ist in diesem geschützten Raum möglich, die Teilnehmer fühlen sich gestärkt durch den verbindenden, gemeinsamen Weg.

Den Weg, der sie letztendlich zurück ins Leben führt - ein verändertes zwar, aber doch sinn- und werterfülltes, in dem auch wieder Freude erlebt wird! Überhaupt – die Freude! Sie ist neben all dem Schweren ein fester Bestandteil der Gruppe und darf da aufleben, wo sie sich ihren Weg sucht!

Erfahrungsgemäß ist der Austausch in einer Gruppe in der Regel ab 3 bis 4 Monaten nach dem Verlust sinnvoll. Vorher, begleitend oder auch anstatt des Austausches in der Gruppe, werden **Einzelgespräche** angeboten.

Ab Oktober 2019 ist eine sogenannte **Trauervesper** geplant, die in den frühen Abendstunden, von 18:30 bis 20:30 Uhr, stattfindet und daher auch Berufstätige ansprechen kann. Näheres dazu kann zu gegebener Zeit der Tagespresse entnommen werden.

Ebenso zum gelegentlich stattfindenden **Trauerspaziergang**, zu dem dann an einem Samstag eingeladen wird und der eine Möglichkeit bietet, im Gehen ins Gespräch zu kommen, zu sich zu kommen oder Impulse aufzunehmen.



### Kontakt zu den Trauerbegleiterinnen finden Sie telefonisch:

Hedwig Fröhlich 0160 984 979 26  
Karolina Ost 0151 209 1187  
oder über die Koordination  
0961/3898740

### Eine Betroffene erzählt über ihr Erleben in der Trauergruppe:

Bald nach dem Tod meines Mannes wurde mir klar, dass ich bei der Bewältigung der Trauer, Hilfe brauche. Die Internetrecherche brachte mich auf die Homepage der Malteser. Angeboten wurde als Trauerbegleitung ein sogenanntes „Trauerfrühstück“. Nach dem ersten Treffen war mir klar, dass ich wiederkommen würde.

Der Austausch mit Betroffenen hat mir sehr gutgetan, ebenso wie die meditativen Spiele, das Basteln und Malen. Hier konnte ich meine Trauer ausdrücken und auch feststellen, wo ich mich auf meinem Trauerweg gerade befand.

Wer jedoch denkt, er kommt zu diesem Treffen und erhält eine Liste, die er abarbeiten kann, täuscht sich. Jeder bewältigt seinen Abschiedsschmerz und die Trauer individuell. Manche haben Probleme mit farbiger Kleidung - andere können sich vom persönlichen Dingen des Verstorbenen nicht trennen. Alles ist richtig und nichts falsch! Dies in dieser Phase bestätigt zu bekommen, war für mich essentiell!

Niemand ist alleine in seiner Trauer – man muss sich nur trauen, um Hilfe zu BITTEN!

# Vorsorgevollmacht und Patientenverfügung

„Wir haben nie darüber gesprochen...“ mit dieser Erkenntnis ist es sehr schwer, eine Situation zu bewältigen, die womöglich völlig überraschend über einen hereinbricht und weitgreifende Entscheidungen erfordert. Es geht um die Vertretung des Patientenwillens, die notwendig wird, wenn der Betroffene sich aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr selbst äußern, artikulieren oder reflektieren kann, wie oder ob eine medizinische Behandlung durchgeführt werden soll, die womöglich statt das Leben, das Leiden verlängert!

Wir beschäftigen uns nicht gern mit Krankheit und Tod, das ist menschlich und verständlich. Aber unsere Erfahrungen in der Hospizarbeit zeigen uns deutlich, dass eine Auseinandersetzung mit diesen Themen letzten Endes mich selbst, aber vor allem die zum Handeln Beauftragten, erleichtert. Ich habe mit der Patientenverfügung ein Instrument in der Hand, mit dem es möglich ist zu bestimmen, „Wie und Was“ am Ende meines Lebens getan oder besser,

unterlassen werden soll. Denn...  
...die medizinischen Möglichkeiten sind gestiegen, Leben zu retten und Leben zu verlängern. Das kann ein Segen sein, oder zum Fluch werden. Wir schaffen heute medizinisch neue Lebenszustände, z. B. durch künstliche Ernährung. Was wären für mich Daseinszustände, die ich (nur!) für mich als (vermutlich) nicht lebenswert sehe?

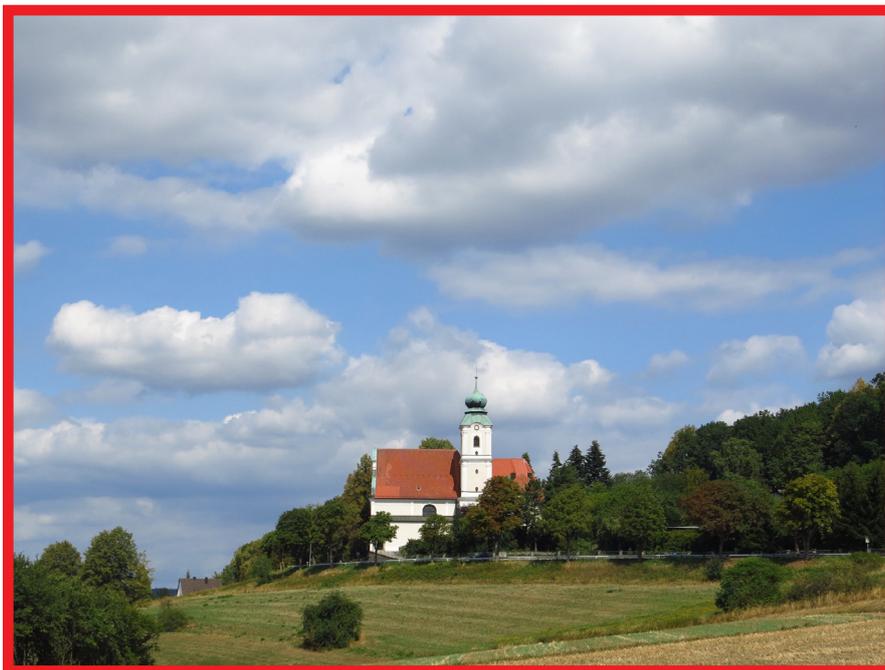
...die Sensibilität von Ärzten für das Selbstbestimmungsrecht von Patienten ist sicher in den letzten Jahren gewachsen. Aber es gibt Übertherapie im Medizinbetrieb. Was ich nicht rechtzeitig regele, das wird geregelt! Vertraue ich, dass das für mich Richtige erkannt und getan wird, oder möchte ich mich vorsorglich absichern?

...die Entscheidungen am Lebensende können die Menschen belasten, die stellvertretend für mich entscheiden! Was müssen sie von mir wissen, um in meinem Sinne entscheiden zu können – und um mit der Entscheidung gut leben zu können?

Die Vorsorgevollmacht ist das

dazugehörige Instrument, in der von mir bestimmt wird, „Wer“ meine Belange vertreten soll, nach meinen Vorstellungen, im Bereich Gesundheitsvorsorge, aber auch in anderen Bereichen meines Lebens, wie Vermögenssorge und Wohnungsangelegenheiten. Entgegen landläufiger Meinung ist der Ehe- oder Lebenspartner nicht automatisch die vertretende, bevollmächtigte Person, ebenso wenig, wie Eltern für ihre volljährigen Kinder! Im ungünstigsten Fall wird bei Nichtvorliegen einer ordentlichen Vollmacht ein gesetzlicher Betreuer bestellt!

Der Ambulante Hospizdienst bietet seit 2017 Beratung zu diesen Themen an, was in Form eines Vortrags für Gruppen und Vereine, aber auch für eine Betriebliche Gesundheitsvorsorge genutzt werden kann. Darüber hinaus finden ganz persönliche und ausführliche Beratungsgespräche statt. Im westlichen Landkreis, in Grafenwöhr, ist dafür Frau Hildegard Haupt Ansprechpartnerin und in den anderen Regionen und Weiden Frau Renate Buchfelder.



## Unser Projekt „Hospiz und Schule“

Von der Bundes-Hospiz-Akademie gem. GmbH gibt es ein Projekt für Schulen mit dem geschützten Namen „Hospiz macht Schule“. Sinn dieses Projektes ist es, Kindern die Themenbereiche Sterben, Tod und Trauer näherzubringen und aufzuzeigen, dass darüber offen gesprochen werden kann. Die Kinder und ihre eigenen Erfahrungswerte stehen dabei im Mittelpunkt.

Kinder werden durch die Medien immer wieder konfrontiert mit Katastrophen, Leid, Krankheiten, Krieg, Unfällen und anderen Bedrohungen. Auch in den eigenen Familien begegnen sie oft bereits in jungen Jahren dem Tod. Verluste sind schwer zu verarbeiten, wenn eine offene Auseinandersetzung damit nicht möglich ist, Kindern wird dadurch ein wichtiger Entwicklungsschritt vorenthalten.



Die begleitete Auseinandersetzung mit diesen Themen erlaubt es den Kindern, unterschiedliche Handlungs- und Konfliktlösungskompetenzen zu entwickeln, die sie stärkend auf ihrem weiteren Lebensweg begleiten.

„Hospiz macht Schule“ wird ausschließlich kostenlos von entsprechenden geschulten Ehrenamtlichen angeboten und umfasst 5 Schultage, wobei die einzelnen Bereiche aufeinander aufbauen, d.h. jeder Tag einen neuen Themenschwerpunkt hat.

Das vorgegebene Konzept der Bundes-Hospiz-Akademie hat sich nach diversen Anfragen bei Grundschulen im hiesigen Raum

allerdings als in dieser Art nicht machbar herausgestellt. Keiner Schule war es möglich, fünf ganze, aufeinander folgende Schultage für ein solches Projekt zur Verfügung zu stellen, vor allem, weil die gewünschte Zielgruppe im Bereich der Dritt- und Viertklässler liegt. Angeboten wurden uns drei x 1,5 Stunden.

Wir haben uns also Gedanken gemacht, wie wir das Konzept „Hospiz macht Schule“ entsprechend unseren Möglichkeiten umgestalten können bzw. was uns wichtig ist, den Kindern in der uns zur Verfügung gestellten Zeit nahezubringen. So haben wir drei Einheiten ausgearbeitet:

- Helle und dunkle Seiten des Lebens
  - Krankheit, Sterben, Tod
  - Traurigkeit und Trösten
- ... und unserem Projekt den Namen „Hospiz und Schule“ gegeben.

Wir durften unser Vorhaben dann an zwei Weidener Schulen durchführen, einmal in einer 6. Klasse, und ein weiteres Mal mit der von der Bundes-Hospiz-Akademie gewünschten Zielgruppe, einer 4. Klasse.

Das Projekt wurde von Seiten der Kinder als auch der Lehrer gut aufgenommen.



Die Kinder waren den Themenbereichen gegenüber sehr aufgeschlossen und hatten vor allem an den kreativen Teilen Spaß und waren mit Eifer bei der Sache.

Wir haben die Kinder erreicht. Es hat sich auch tatsächlich gezeigt, dass fast jedes der Kinder bereits mit Krankheit und Tod Berührung hatte und so war der offene Austausch auch eigener Erfahrungswerte zu diesen Themen für alle ein Gewinn.

Unser Konzept ist ein Anfang, nicht starr und jederzeit um- und ausbaufähig. Die Voraussetzung für diese Art von Ehrenamtsausübung ist, dass die Arbeit mit Kindern Spaß macht und dass es ein Herzensanliegen ist, Kindern diese Themenbereiche, als zum Leben gehörend, nahezubringen. Der geschützte Rahmen einer Schulklasse, in dem das stattfinden kann, gibt uns die Möglichkeit dazu.

Ihre  
Barbara Reichl  
und Kornelia Stengl

## Letzte Hilfe Kurs - Einander beistehen am Ende des Lebens

Die Malteser bieten neben den bekannten Erste-Hilfe-Kursen jetzt auch Letzte-Hilfe-Kurse an.

Das Sterben einer nahestehenden Person macht uns als Mitmenschen oft hilflos. Früher selbstverständliches Wissen zur Sterbebegleitung ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen und damit auch das Zutrauen, als Mensch und als Gesellschaft Sterbenden beistehen zu können.

„Erste Hilfe“ für den Notfall mitten im Leben kennt jeder – doch was ist zu tun, wenn es ans Sterben geht?

Der Palliativmediziner und Notarzt Georg Bollig hat dafür sogenannte „Letzte-Hilfe-Kurse“ entwickelt, die inzwischen bundesweit angeboten werden und Teilnehmern zeigen sollen, wie ein Sterben in Würde, ohne Einsamkeit und Schmerzen möglich ist.

Ähnlich wie bei „Erste-Hilfe-Kursen“ geht es zunächst darum, Angst und das Gefühl der Über-

forderungen abzubauen. Die interessierten Bürgerinnen und Bürger lernen „Letzte Hilfe“, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können. Wir vermitteln Basiswissen zu den Themen Sterben, Tod und Trauer.

### Die vier Module:

Der Letzte Hilfe Kurs umfasst vier Unterrichtseinheiten (drei Zeitstunden) und kann an einem oder an zwei Terminen abgehalten werden.

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Leiden lindern
4. Abschied nehmen vom Leben

### Kursinhalte:

Im Kurs sprechen wir über die Normalität des Sterbens als Teil des Lebens, natürlich werden auch Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht kurz angefügt. Wir thematisieren mögliche Leiden als Teil des Sterbeprozesses und wie wir lindern können. Zudem gehen wir darauf ein, wie man mit den schwereren, aber



auch den leichteren Stunden umgeht. Wir überlegen abschließend gemeinsam, wie man Abschied nehmen kann und besprechen unsere Möglichkeiten und Grenzen. Wie auch bei der „Ersten Hilfe“ soll die „Letzte Hilfe“ Wissen zur humanen Hilfe und Mitmenschlichkeit in schwierigen Situationen vermitteln.

Außerdem wird in den Letzte Hilfe Kursen darüber informiert, welche professionelle hospizliche und palliative Unterstützung in der jeweiligen Region möglich ist.

Weitere Informationen zum Konzept und Geschichte finden Sie auf [www.letztehilfe.info](http://www.letztehilfe.info).

**Kurstermine können Sie beim Ambulanten Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN Malteser e.V. erfragen- oder Sie laden uns ein in Ihren Verein.**



# Malteser Herzenswunsch Krankwagen

Träume und Wünsche bekommen eine ganz andere Dimension, wenn Menschen wissen, dass sie nicht mehr lange zu leben haben. Schwerstkranke und sterbende Menschen ordnen am Ende ihres Lebens oftmals ihre Angelegenheiten, lassen ihr Leben Revue passieren, erinnern sich. Oft werden in dieser Phase Wünsche wach:

Noch einmal ans Meer reisen oder bei einer Familienfeier dabei sein, mit dem Ehepartner ein Konzert besuchen oder einmal noch den geliebten Garten sehen – die letzten Wünsche von unheilbar kranken Menschen sind sehr individuell.

Die Erfüllung dieser Herzensangelegenheit bedeutet für Betroffene,

noch einmal für ein paar Stunden herauszukommen; etwas persönlich Wichtiges erlebt oder zu Ende geführt zu haben. Wünsche, die den Menschen oft alles bedeuten, wollen wir erfüllen. Dazu haben die Malteser in der Diözese Regensburg den Herzenswunsch-Krankwagen ins Leben gerufen.

Der Herzenswunsch-Krankwagen bringt Menschen, ausgestattet und fachlich besetzt wie jeder andere Krankwagen, dorthin, wo sie allein nicht mehr hinkommen. Die schwer kranken Menschen können Abschied nehmen, noch einmal genießen oder sich einfach noch einmal wie früher fühlen. Be-

gleitet werden sie von Maltesern, die als Rettungs- oder Notfallsanitäter oder Rettungsassistenten bei uns tätig sind.

Für den Herzenswunsch-Krankwagen sind die Malteser ehrenamtlich unterwegs. Die Sanitäter stellen ihre Freizeit zur Verfügung, um Menschen ihre letzten Herzenswünsche zu erfüllen. Das alles kostet den Betroffenen oder seine Familie nichts, der Herzenswunsch-Krankwagen wird komplett aus Spenden finanziert und lebt vom Engagement der beteiligten Malteser.

**Gerne informieren und beraten wir Sie!**

## Löwenherz - unbeschwerte Zeit genießen

Löwenherz ist gedacht für Kinder und Jugendliche, die in Familien leben mit Menschen mit einer lebenszeitverkürzenden Erkrankung. Es soll ein Ort sein, an dem sich Jugendliche und Kinder treffen, deren Geschwister, Mama, Papa, Großeltern und liebe nahestehende Menschen schwer oder auch chronisch erkrankt sind.

Das Leben in einer Familie mit einem kranken Menschen ist etwas Besonderes und nimmt die Erwachsenen voll in Anspruch. Oft steht die Sorge um das erkrankte Familienmitglied im Zentrum und verlangt eine hohe Anpassungsleistung von Jugendlichen und Kindern.

Ihr Heranwachsen ist geprägt von dem Spannungsfeld zwischen Unsicherheit über den weiteren Verlauf der Erkrankung und der

Sehnsucht, dass es einmal „nur“ um ihre Wünsche geht.

Die Jugendliche und Kinder sollen in der Gruppe im Mittelpunkt stehen – mit ihren Bedürfnissen, ihren Fragen und ihren Gefühlen. An den Aktionstagen wird den Teilnehmern ein Raum geboten, in dem sie mit Spielen und kreativen Prozessen Spaß haben sollen und die Möglichkeit haben, ihren Gefühlen, Wünschen und Fragen einen eigenen Ausdruck zu geben.

Begleitet von ehrenamtlichen Kinderhospizbegleiterinnen treffen wir uns einmal im Monat. Wir unterliegen den Prinzipien der Schweigepflicht und Löwenherz ist ein kostenloses Angebot. Das 1. Gruppentreffen wird im Dezember 2019 stattfinden.

**Weitere Information beim Ambulanten Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN Malteser e.V.**



Koordination:

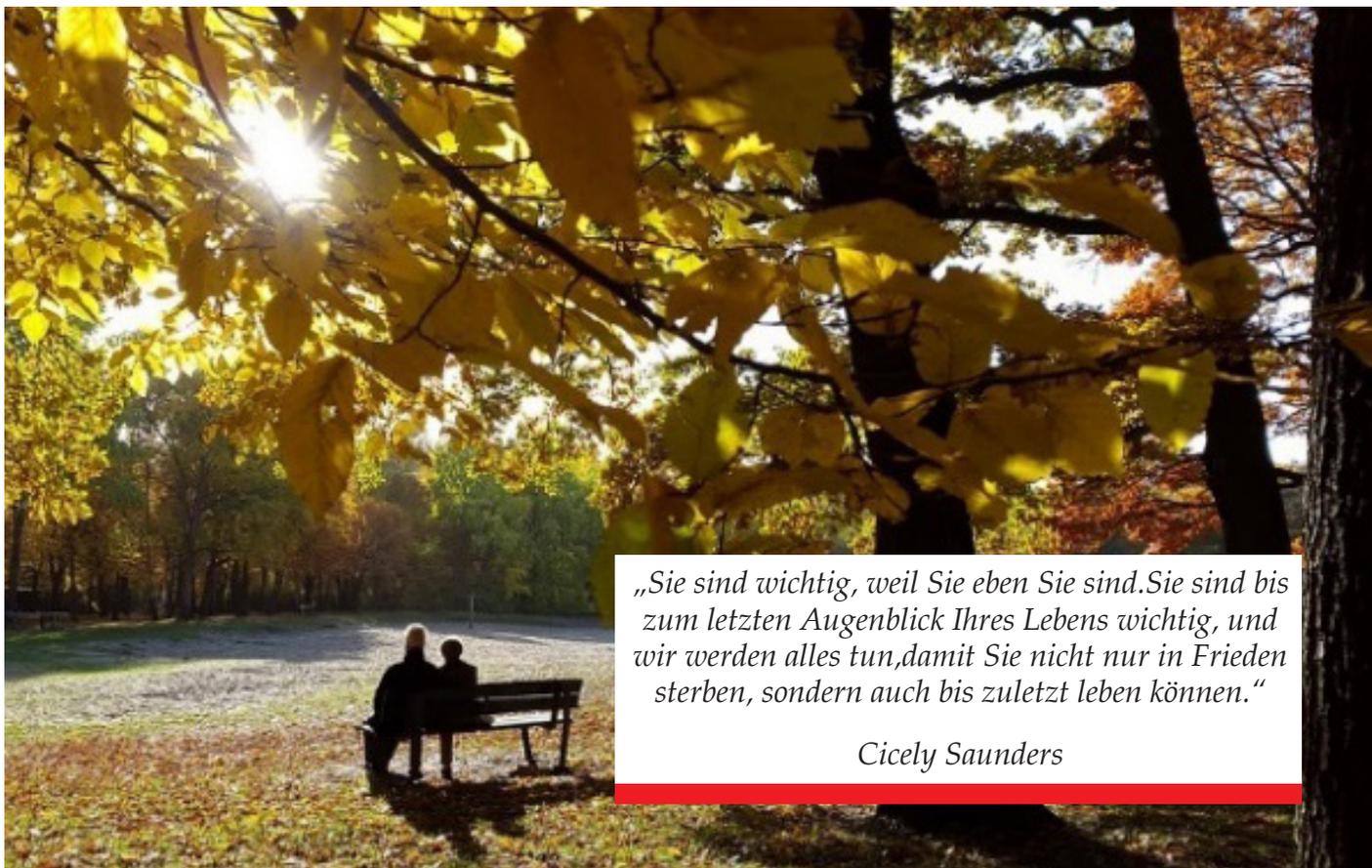
Herausgeber: Ambulanter Hospizdienst Weiden/Neustadt/WN  
v.i.s.P.: Elke Lauterbach, leitende Koordinatorin

Bildquellen:

Auflage:

Druck:





*„Sie sind wichtig, weil Sie eben Sie sind. Sie sind bis zum letzten Augenblick Ihres Lebens wichtig, und wir werden alles tun, damit Sie nicht nur in Frieden sterben, sondern auch bis zuletzt leben können.“*

*Cicely Saunders*

**Malteser Hilfsdienst e.V.**

Ambulanter Hospizdienst Weiden-Neustadt/WN  
Felixallee 9a / 92660 Neustadt/WN

Festnetz: 0961 / 389 87- 40 oder 09602 / 306 20- 50

Mobil: 0151 - 167 346 63

Mail: [Hospizdienst.Weiden@malteser.org](mailto:Hospizdienst.Weiden@malteser.org)

[www.sankt-felix.de](http://www.sankt-felix.de)

[www.malteser-weiden.de](http://www.malteser-weiden.de)

**Hospizarbeit braucht Förderung!**

**Spendenkonto:**

Bank: Pax Bank e. G.

IBAN: DE 82 3706 0120 1201 2187 95

BIC: GENODED1PA7

Stichwort: Hospizdienst WEN-NEW